

Alles Wetten oder was?

Hin und wieder spiele ich schon mal Lotto, aber eher selten. Gewonnen habe ich auch schon. Acht Euro oder so – Reingewinn! Auf Pferde habe ich auch schon gewettet, jedoch ohne Erfolg. Dass ich hin und wieder mit Freunden um alles mögliche wette, ist ja normal, geht es dabei doch nur um „die Ehre“, nicht um Geld.

Erfolgreich wie John Paulson war ich bisher jedenfalls nicht. Der hat sich in letzter Zeit 3,7 Milliarden Euro verdient – mit Wettenden! Das ist natürlich nur an der Börse möglich und heißt dann auch nicht wirklich so, sondern Terminwertpapiergeschäft oder Hedge-Fond oder wie auch immer. Aber im Prinzip machte Paulson nichts anderes. Er wetzte frühzeitig, dass der amerikanische Immobilienmarkt zusammenbrechen würde. Der tat es und Paulson war reich.

— Kannst du mich mit Genuß betrügen —

Im Internet muss man gar nicht lange suchen, um auf verschiedene Wettpartale zu stoßen. Wer Lust hat, kann dort alle möglichen Sportwetten spielen, wobei die einfachste Variante sich mit Sieg, Unentschieden oder Niederlage beschäftigt. Es gibt auch komplizierte Kombinationswetten, oder ganze Wettkampfplätze, die nach ausgetüftelten Regeln funktionieren. Richtig große Gewinne kann man da aber normalerweise nicht machen, außer man hat die Möglichkeit einen Schiedsrichter zu bestechen. Ein Aufschrei der Empörung folgte, lange wurde über Spielsucht diskutiert. Jetzt gibt es, wie auf Zigarettenpackungen, Warnhinweise. Dabei sind die Vorbilder in der Hochkultur zu finden und die Wettpartner dort sind von einem ganz anderen Kaliber, der Wettsatz erst recht. Was wäre denn aus Goethens Faust geworden, hätte er sich nicht auf die Teufelswette mit Mephistopheles eingelassen. Was heißt eingelassen? Er bietet sie ihm an: „Kannst du mich mit Genuß betrügen – Das sei für mich der letzte Tag! Die Wette biet ich!“ Und Mephistopheles darauf trocken: „Topp!“.

Womit man auch schon bei Thomas Gottschalk ist, dessen Kernsatz heißt: „Topp, die Wette gilt!“. Schon seit 1981 gibt es die Sendung „Wetten dass ...“ und darf sich damit zu den erfolgreichsten Formaten des

deutschen Fernsehens zählen. Keine Spielsucht-Warnung, denn es geht da ja nur um „die Ehre“ – sieht man mal von den bescheidenen Siegprämien ab. Es werden LKW's auf Biergläser gestellt, Buntstifte am Geschmack erkannt (Betrug!) oder versucht, höher zu singen als Ivan Rebroff. Für Leib und Leben nicht immer ganz ungefährlich – oder versuchen Sie doch mal eine Wärmflasche aufzublasen – dafür jedoch sinnfrei, wenn zu Teilen auch durchaus spaßig. Rührend dann, wenn der kleine blinde Junge Automarken an der Form der Kotflügel (oder waren es die Türgriffe?) erkennt und segensreich, als Karl-Heinz-Böhm seine Wette verlor. Jeder dritte Zuschauer zahlte eben nicht die eine Mark aufs Spendenkonto – aber „Menschen für Menschen“ war geboren.

— Zustand in der Zukunft —

Geht es bei Wettenden nicht um Geld, dann geht es um die Ehre, um den Sieg. Es gilt der Klügere, der Bessere oder was auch immer zu sein, schlicht, um Selbstbestätigung, um den kleinen Erfolg zwischen-durch. Kleine Jungs fordern ihre sportlichen Onkels auf, mit ihnen um die Wette zu laufen, wobei sie regelmäßig natürlich auch gewinnen, die Möglichkeit des Betrugs geht ihnen erst später auf. Es gibt wohl nichts, auf das nicht gewettet werden könnte, wobei die skurrilen Wettenden bald den Weg in die Öffentlichkeit finden. So wetzte 2000 der Motorola-Manager Patrick Canavan, dass die Aktie, damaliger Stand 60 Dollar, noch um einen Dollar klettern würde. Sein Einsatz: Erst wenn die 61 Dollar erreicht sind,

wird er sich wieder die Haare schneiden. Er trägt sie mittlerweile Schulterlang. Eins haben natürlich alle Wettenden gemein. Sie spekulieren auf einen bestimmten Zustand in der Zukunft, denn der Erfolg wird erst dann sichtbar, wenn das Pferd auch über die Linie läuft. Man spielt also ein bisschen Prophet, man versucht sich in einer intuitiven Wahrscheinlichkeitsrechnung und geht, je nach Charakter, auch hin und wieder ein Risiko ein. Gut, das mag dann etwas Geld kosten oder einem herzhafte Schadenfreude einbringen, aber – so denkt man sich – es hätte ja auch gut gehen können. Das Prinzip Hoffnung feiert hier sein fröhliches Dasein. Sieht man das Wettenden als das Messen zweier Parteien ist man schließlich wieder beim Sport. Mögen die Gedanken der Olympischen Spiele noch so her sein, der stille Gedanke eines jeden Athleten lautet: „Wetten, dass ich schneller bin als all ihr anderen?“.

Beliebt die Wettenden auch im Bereich der Politik. Da springt dann auch schon mal ein Umweltminister in den Rhein. Nicht ganz so augenfällig als Wette zu entlarven, die regelmäßig stattfindenden Wahlen. Man setzt sein Vertrauen und seine Zukunft auf eine Partei, die in ihren Wahlversprechen verklausuliert mitteilen: Wettenden, dass wir alles besser machen als die anderen? Der Fehler im System ist halt nur der, dass ihre Wettenden nicht eingeklagt werden können – siehe § 762 BGB. Und darf man so weit gehen, selbst Religionen einen Wettcharakter zu unterstellen? Quasi die Wette auf die Ausgestaltung des Jenseits? BB



Photo: Kati Erler



Photo: Jana Schnabl